

Aufstand der »Naturburschen«?

Der FC Germania Karlsdorf in der badischen Presselandschaft 1934/35

Florian Wittmann

1934 gelang dem FC Germania Karlsdorf der Aufstieg in die Gauliga Baden. Damit stieß die Dorfmannschaft Karlsdorf in die erste Liga vor, in der sonst ausschließlich Vereine aus den Fußballhochburgen Karlsruhe, Mannheim, Pforzheim und Freiburg spielten. Die Germanen standen als größtmöglicher Außenseiter im Interesse der badischen Zeitungen. Der Aufsatz analysiert das badische Zeitungswesen umfassend nach der Frage, wie insbesondere die städtische Presse über das Team aus der Provinz berichtete.

»Im Gau Baden des Deutschen Fußball-Bundes gibt es einen Verein namens Germania Karlsdorf¹.« Relativ unspektakulär begann Walter Richter seinen Bericht über die damals jüngsten Entwicklungen der Gauliga Baden². Und dennoch ist alleine die Tatsache äußerst bemerkenswert, dass ein Hamburger Sportjournalist sich ausführlich einem Verein widmete, der in weiten Teilen Deutschlands gänzlich unbekannt war. Was bewog ihn also dazu, über einen nordbadischen Provinzklub zu berichten? Schon im nächsten Satz lieferte Richter die Antwort: Karlsdorf sei »sozusagen der zweite Fall Algermissen«³. Der SV Algermissen⁴ kam mit Einführung der Gauligen 1933 in die Gauliga Niedersachsen und hielt sich dort bis zum Abstieg 1939. In dieser Zeit erwies sich der Dorfverein gegenüber den Spitzenteams von Werder Bremen oder Hannover 96 immer wieder als unbequemer Gegner.

Das 1934 erstmals aufgestiegene Karlsdorf (bei Bruchsal) war ein noch kleinerer Ort als Algermissen. Gleich im ersten Spiel holte man beim Karlsruher FV, einem ehemaligen deutschen Meister, ein respektables 0:0, drei Wochen später gab es dasselbe Ergebnis beim Freiburger FC.⁵ Karlsdorf war erfolgreich in der Spielklasse angekommen und in die Phalanx der badischen Spitzenteams eingedrungen. Dies erfuhr reichsweit Beachtung, wie



Mannschaftsbild des FC Karlsdorf (Foto: FC Karlsdorf)

der Bericht Richters zeigt. Man nahm den Fußballzweig plötzlich auf der deutschen Fußball-Landkarte wahr und suchte nach Erklärungen für dessen unerwarteten Erfolg. Richter sah sich die Aufstellung an und fand in der »Häufung gleicher Familiennamen« den Grund für das starke Auftreten der Karlsrufer.⁶

Verstärkt erfuhr der FC Germania Karlsrufer in der Saison 1934/35 in der badischen Pres-selandschaft Aufmerksamkeit. Der vorliegen- den Artikel versucht, das Bild, das man in den badischen Zeitungen von Karlsrufer entwarf, nachzuzeichnen. Wie wurde über den Em-porkömmling aus der Provinz berichtet? Da- bei wird von folgender Annahme ausgegan- gen: Die Gauliga Baden war bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs eine Spielklasse, in der bis auf die Ausnahmen Viernheim (1935/36), Rastatt (1936/37), Kehl (1937/38), Offenburg (1938/39) die Vereine aus lediglich vier Städ- ten kamen – Freiburg, Karlsruhe, Mannheim und Pforzheim. Mannschaften dieser Städte waren in der Frühzeit des Fußballs badische Fußballhochburgen, wie es Ernst Otto Bräun- che im Titel eines Aufsatzes ausgedrückt hat.⁷ Im Vergleich zu diesen etablierten, renomi- nierten und urbanen Vereinen bildete der Dorfverein aus Karlsrufer den größtmög- lichen Gegensatz. Diese Differenz, so lautet die Kernthese, wurde durch das badische Pres- sewesen in der Berichterstattung bereitwillig aufgegriffen und stark hervorgehoben. Wel- che Attribute wurden den Karlsrufern aus Sicht der v. a. urbanen Presse zugeschrieben? Gibt es eine Entwicklung in den Beschreibun- gen? In chronologischer Reihe werden dabei die Spiele verfolgt und ausgewählte Beispiele aus den Zeitungen aufgeführt, um daraus wiederkehrende Motive zu erarbeiten.

Diese Untersuchung befasst sich mit me- dialen Konstruktionen im Sport. Damit steht



Wappen des FC Germania Karlsrufer
(Foto: FC Karlsrufer)

sie in einem Forschungsbereich, in dem etwa Swantje Scharenberg eine grundlegende Ar- beit zur Sportpresse der Weimarer Republik und deren Konstruktion des »Heldischen« vorgelegt hat.⁸ In Bezug auf die Konstruktion von Rivalitäten in der Zeit des Nationalsozi- alismus scheint der Wiener Fußball beson- ders exemplarisch. Gerade ab 1943 schilderte eine Wien-affine Sportpublizistik in Wien die Vorzüge des »gewachsenen« Wiener Fußball und grenzte sich so z. B. gerade gegenüber den aufkommenden Militärmannschaften im Reich ab.⁹

Das Zeitungswesen in Baden war zu Be- ginn der 1930er Jahre recht ausgeprägt.¹⁰ Als Quelle dienten besonders die umfangreichen, mikroverfilmten Zeitungsbestände der Ba- dischen Landesbibliothek. Dieses Material erfuhr durch Einblicke in die Mannheimer Presse, die vom Stadtarchiv Mannheim voll- ständig digitalisiert wurden, Ergänzungen. Weitere Zeitungen im Brettener¹¹ und Pforz- heimer¹² Stadtarchiv zeigten sich hingegen als

recht unergiebig bzw. unvollständig, da darin nur sehr knapp über die Gauliga berichtet wurde.

Die Gemeinde Karlsdorf verfügte über keine eigene Zeitung, doch in der nahen Umgebung gab es in Bruchsal, Graben und Philippsburg insgesamt sieben Tageszeitungen.¹³ Bedauerlicherweise hat sich von diesen nur die Badische Hardt aus Graben erhalten. Die darin nachzulesenden Berichte waren knappe Zusammenfassungen der Spiele, so dass die Hoffnung, aus diesen Provinzzeitungen nahe bei Karlsdorf könne ein Gegensatz zur Stadtpresse gezogen werden, mangels Quellenmaterial erloschen ist.

Zwei Duelle mit Karlsruhe – furioser Einstand und hohe Niederlage

Schon im Vorbericht zum ersten Spiel machte das Karlsruher Tagblatt die Sonderstellung der Karlsdorfer in der Gauliga deutlich: »Germania Karlsdorf [...] ist der einzige ländliche Verein im Wettbewerb«. ¹⁴ Dieselbe Zeitung war am 3. September 1934 nach dem Spiel voll des

Lobes für den FC Karlsdorf: »Der Aufstiegs-kandidat hat sich überraschend gut eingeführt [...]. Die sich bis zum Letzten einsetzenden und aufopfernden Spieler zeigten, daß Energie, insbesondere aber Schnelligkeit, auch einem technisch reifen Gegner das Konzept verderben können, wenn er nicht taktisch schnell genug dieses Plus auszuschalten versucht. [...] Karlsdorfs Aufwartung geschah mit einer reichhaltig guten Musterkollektion: Kampfgeist, Siegeswille, Schnelligkeit, Zähigkeit, alles unter Wahrung sportlicher Disziplin.«¹⁵

Um es vorwegzunehmen: Die Beschreibung der Karlsdorfer Germanen als kampfkraftige und einsatzfreudige, aber spielerisch limitierte Mannschaft ist das prägendste Merkmal der Berichterstattung über den FC Karlsdorf. Diese Attribute füllten beinahe jeden Spielbericht über den Dorfverein an.¹⁶ Das, was Walter Richter 1½ Monate später als Grund dieser Stärke ausmachen sollte, wurde auch in den hiesigen Zeitungen berichtet. So sei Karlsdorf »ausweislich der Aufstellung eine reine Familienmannschaft«. ¹⁷ In der Nachberichterstattung der Badischen Presse wurde der Aspekt der Familienmannschaft dadurch aufgegriffen, dass man den provinzielle Status der

Der unentschiedene Ausgang bedeutet für Karlsdorf unbestreitbar einen schönen Achtungserfolg. Nach ziemlich mattem Beginn erkannten die Grünjaden bald, daß es gar nicht notwendig sei, gegen den K. F. V. anstandshalber anständig zu verlieren. Ohne Prestigebelastung spielten sie ihr rasches Durchbruchspiel, setzten jedem Ball mit staunenswerter Fixigkeit nach, steigerten allmählich ihre ohnehin schon beachtliche Schnelligkeit noch weiter und erreichten dadurch, daß der K. F. V. empfindlich in der normalen Durchführung seines Programms gestört wurde. Man erlebt es immer wieder, daß Neulinge in ihrer naturburschenschaftlichen Betriebsamkeit selbst die besten Gegner nicht zu Atem kommen lassen und mit ihrem etwas rudimentären Stil in die Knie zwingen.

Ein Achtungserfolg Karlsdorfs. KFV. – Karlsdorf 0:0, in: Badische Presse v. 3. September 1934, S. 11
(Badische Landesbibliothek)

Karlsdorfer deutlich machte und daher indirekt einen Gegensatz zur Stadt aufbaute.¹⁸

Fast schon entgegengesetzt berichtete hingegen die NS-Presse über den Emporkömmeling. »Karlsdorf hat sich aufgrund des heutigen Resultats in der Gauliga gut eingeführt und härtesten Widerstand geleistet«, schrieb der Führer.¹⁹ Diese Diskrepanz zeigte sich, etwas weniger scharf, auch beim Heimdebüt der Karlsdorfer, das der Außenseiter klar mit 0:5 gegen Phönix Karlsruhe verlor. Der Führer war voll des Lobes für den kleinen Verein und die ihn unterstützende Dorfgemeinschaft.²⁰ Der Bericht im Führer liest sich sogar etwas enttäuscht, hatte man sich nach dem Remis gegen den KfV von den Karlsdorfern offenbar mehr erhofft. Die Badische Presse urteilte nach der deutlichen Niederlage gegen Phönix anders. Zwar seien »recht beachtliche Ansätze zu einer höheren Spielkultur« gezeigt worden, doch diese seien von der insgesamt erneut einfachen Spielweise nur stellenweise aufgeblitzt.²¹ Der Sichtweise der Badischen Presse schloss sich auch der Badische Beobachter an, der eine klare Unterlegenheit der Karlsdorfer konstatierte.²²

0:0 beim Freiburger FC – Sportpresse als regionale Presse

Eine Woche nach dem Coup in Karlsruhe bezogen die Karlsdorfer auf eigenem Platz eine hohe Niederlage gegen Phönix Karlsruhe. Im nächsten Spiel konnten die Außenseiter aber einen Punkt gegen den FC aus Freiburg eringen. Doch der erneute Punktgewinn des Dorfvereins am 23. September 1934 fand kein großes Echo in der nordbadischen Presse, was auf ein Charakteristikum der Berichterstattung hinweist. In erster Linie berichteten die Zeitungen der verschiedenen Städte

über »ihre« Vereine. Dem Badischen Beobachter war der Karlsdorfer Erfolg kaum mehr als eine Ergebnisnotiz wert. Stattdessen erhielt in dieser Zeitung das Duell zwischen den Karlsruher Vereinen FC Phönix und KfV eine umfassende Würdigung.²³ Das ist auch die Erklärung, warum Zeitungen aus Heidelberg, aus dem kein Gauligaverein kam, kaum über die höchste Liga berichtete, sondern in der Berichterstattung regionalen, unterklassigen Teams den Vorzug gaben.

Genau umgekehrt waren die Meldungen im südbadischen Alemannen, was die Beobachtung einer Vorzugsbehandlung der regionalen Vereine erhärtet. Dessen Bericht knüpfte nahtlos an das an, was die Badische Presse über die Karlsdorfer nach dem KfV-Spiel geschrieben hatte: »Noch immer in der Geschichte der FFC-Verbandsspiele tat sich der Club bei auswärtigen Spielen gegen Neulinge und Mannschaften, die ausgesprochenen Naturfußball [sic!] spielen, schwer [...]«. ²⁴ Die Freiburger hatten vor dem Duell mit Karlsdorf bereits ein Heimspiel gegen den ebenfalls aufgestiegenen Mannheimer FC Lindenhof bestritten, dessen Fußball der Alemanne als einen »sehr primitiven« ²⁵ bezeichnet hatte. Machte der Alemanne hier einen qualitativen Unterschied zwischen dem Auftreten der Karlsdorfer und der Lindenhofer? Aus der historischen Rückschau lässt sich das zumindest nicht ganz ausschließen, wenn man den Bericht zum Rückspiel im März 1935 daneben hält. Gleichwohl erscheint es wahrscheinlicher, dass die beiden Aufsteiger auf eine Ebene gestellt wurden.

Fünf Niederlagen in Folge und ein Paukenschlag in Mühlburg

Nach dem Unentschieden gegen Freiburg verließ Karlsdorf in den folgenden fünf Spielen



Der Karlsdorfer Spieler Fridolin Huber (3. v. l., erste Reihe) im Kreis namhafter Nationalspieler. Er wurde 1935 von Reichstrainer Otto Nerz (4. v. r., dritte Reihe) zu einem Sichtungslehrgang für die deutsche Nationalmannschaft nach Berlin eingeladen (Foto: Familie Huber²⁶)

jedes Mal das Feld als Verlierer. Viermal verlor der Außenseiter dabei gegen Mannheimer Mannschaften, weshalb es angebracht erscheint, nun einen Blick in die Mannheimer Presse zu werfen. Dabei fällt auf, dass die Leistungen der Karlsdorfer besonders im nationalsozialistischen Hakenkreuzbanner deutlich positiver beurteilt wurden als in den Karlsruher Blättern. So schrieb die Mannheimer NS-Zeitung am 8. Oktober 1934 nach der Karlsdorfer Heimmiederlage gegen Neckarau: »Berücksichtigt man, daß Karlsdorf in dieser Saison erstmals in der Gauliga spielt, so kann man das Erreichte trotz des verlorenen Spielangesanges als recht ansprechend bezeich-

nen.«²⁷ Ähnlich war die Wertschätzung für den Dorfverein eine Woche später, als der SV Waldhof, die bestimmende Mannschaft der letzten Jahre, zu einem mühsamen Erfolg gegen Karlsdorf kam: »Wir müssen sagen, uns hat diese Elf, die auf keine große Tradition zurückblicken kann, teilweise recht gut gefallen.«²⁸

Anders urteilte hingegen die Neue Mannheimer Zeitung, die von einem schlechten Spiel Waldhofs berichtete und den Karlsdorfern als »typische[r] Durchschnittsmannschaft« eine »primitive [...] Taktik« attestierten.²⁹ Zwar »stellten [die Karlsdorfer] [...] ihre stetige Formverbesserung unter Beweis«,³⁰

doch es sollte bis zum 9. Dezember dauern, bis man den dritten Punkt erzielen konnte.

Ein erneutes 0:0, dieses Mal beim VfB Mühlburg, sicherte Karlsdorf einen weiteren Zähler. Entsprechend groß war das Echo in den Karlsruher Zeitungen. So las man im Karlsruher Tagblatt von einer »Bombenüberraschung«³¹, während die Badische Presse keinen spieltechnischen Fortschritt bei »diese[n] Leute[n] [sic!]<«³² erkannte, aber die kämpferischen Tugenden der Karlsdorfer hervorhob.³² Auch der Badische Beobachter betrachtete die Partie aus der Perspektive der favorisierten Mühlburger und konstatierte durchaus enttäuscht, dass »eine Mannschaft vom ›Karlsdorfer Schlag‹ [...] den ›Vereinigten‹ nicht [liegt]«. ³³

2:2 in Mannheim – Karlsdorf trotzt dem SV Waldhof

Eine Woche nach dem Punktgewinn in Mühlburg war Karlsdorf am 16. Dezember 1934 beim 1:8 gegen Phönix Karlsruhe chancenlos. Wieder sieben Tage später gelang den Karlsdorfern aber die wohl größte Überraschung. Einen Tag vor Weihnachten rang der FC Karlsdorf dem amtierenden Meister Waldhof Mannheim einen Punkt ab. Dieser große Coup des Außenseiters war weiten Teilen der Mannheimer und Karlsruher Presse nur ein recht nüchterner Bericht wert. Beispielfhaft ist hier die Neue Mannheimer Zeitung: Statt die Überraschung durch den Außenseiter zu

loben, lautete die Überschrift »SV Waldhof wieder in Front«, ³⁴ was eigentlich einen (hohen) Sieg des SVW vermuten lässt. Ein weiteres Mal war es die NS-Presse, die die Leistung der Karlsdorfer deutlich mehr würdigte. »Karlsdorf hat ein aufopferungsvolles Spiel geliefert. Es dürfte das beste Spiel der Elf in dieser Saison auf eigenem Platz gewesen sein [...]«, berichtete etwa das Hakenkreuzbanner. ³⁵ Noch deutlicher wurde der Führer, der in einer ausführlichen Einleitung eingehend die aktuelle Lage des Dorfvereins analysierte: »[...] in welcher Form werden sie dem großen Gegner aus Mannheims Vorstadt gegenüberstehen? Derartige und ähnliche Fragen werfen sich die zahlreichen Anhänger Karlsdorfs auf, die noch lange nicht den Mut aufgegeben haben und nach wie vor geschlossen hinter ihren Mann stehen.« ³⁶

Die große Leistung der Karlsdorfer fand nur in den beiden nationalsozialistischen Blättern wirklichen Nachklang. Die übrige Presse Nordbadens berichtete über das Spiel zum Teil sehr nüchtern. Auch in Südbaden stand das regionale Team im Vordergrund. So wurde der Punktgewinn Karlsdorfs zwar im Südwestdeutschen Sportblatt, der Wochenbeilage der Freiburger Zeitung, erwähnt, doch im Fokus der Zeitung lag der Freiburger FC, der in Pforzheim unterlegen war. ³⁷ Allgemeiner war die Berichterstattung des nationalsozialistischen Alemannen gehalten, der einige überraschende Ergebnisse im südwestdeutschen Fußball konstatierte. ³⁸

Karlsdorf liegt dem Meister nicht

Germania Karlsdorf — SV Waldhof 2:2

Karlsdorf liegt dem Meister nicht, in: Hakenkreuzbanner v. 24./25. Dezember 1934, S. 21
(Stadtarchiv Mannheim, Institut für Stadtgeschichte)

Drei Punkte in sieben Spielen – dem Abstieg entgegen

Zum Jahresende holte der FC Karlsdorf wie im Hinspiel einen Zähler gegen den Karlsruher FV. Die Karlsruher Presse schrieb von einem »Entscheidungskampf«³⁹ im Duell der beiden Abstiegskandidaten.⁴⁰ Im ersten Spiel des neuen Jahres waren die Karlsdorfer in Neckarau ohne Chance. Wieder einmal zeigte eine bürgerliche Zeitung einen großen Gegensatz zwischen Karlsdorf und den übrigen Teams der Liga auf: »Die Karlsdorfer bringen mit dem Fortschreiten der Runden keine neue Rolle in ihre Spielweise. Es liegt auf der Hand, daß ein von der Bezirksliga zum erstenmal in den Kreis traditioneller Namen und Erfolge vorstoßender Verein nicht im Stil der großen Konkurrenz die Strecke zu nehmen vermag – aber es ist doch auch bezeichnend für die Hüter der Gauliga, daß solche Neuaufgestiegenen in der Lage sind, ihnen immer wieder Punkte zu nehmen oder Ergebnisse abzugewinnen, die einen Klassenunterschied keinesfalls herausstellen.«⁴¹

Demgegenüber steht der Bericht des Führers zum folgenden Spiel, als Karlsdorf am 20. Januar 1935 dem VfB Mühlburg einen Zähler

abtrotzte: »Es ist nun schon genügend bewiesen worden, daß in Karlsdorf die Trauben recht hoch hängen.«⁴² Wieder lässt sich hier der bereits beschriebene Unterschied in der Berichterstattung zwischen den nationalsozialistischen und den bürgerlichen Zeitungen Nordbadens im Umgang mit Karlsdorf erkennen.

Auch in den letzten Spielen der Saison gelang es dem FC Karlsdorf nicht, den ersten Sieg einzufahren. Dabei bemühte die Neue Mannheimer Zeitung das schon bekannte Bild des engagierten, aber deutlich schlechteren Außenseiters (siehe Abbildung).

Nicht viel anders liest sich ein Bericht im Hakenkreuzbanner, der damit ganz am Saisonende zwar eine Unterlegenheit der Karlsdorfer einräumte, diese aber nicht, wie etwa andere Zeitungen aus Mannheim und Karlsruhe, mit der dörflichen Herkunft der Germanen begründete: »Die Karlsdorfer Germanen besitzen viel gutes und solides Können, sind jedoch von durchschnittlicher Gauligareife noch einiges entfernt.«⁴³ Zum Saisonende ließ das Interesse am Außenseiter in der badischen Presselandschaft merklich nach. Karlsdorf verabschiedete sich mit einer 0:2-Niederlage in Freiburg aus der Gauliga. Die Freiburger Zei-

Karlsdorf war zwar eine sehr eifrige und kampfräftige Mannschaft, aber dieser Elf fehlt (der Tabellenstand besagt es ja auch deutlich) die große Linie, die nun einmal im Fußball der ersten Klasse verlangt wird. Einzelne Leute zeigten wohl ein gutes technisches Können und auch ein Gefühl für Taktik, aber insgesamt ist die Elf doch zu wenig ausgeprägt. Sehr gut arbeiteten Schindwein 3 und Huber im Sturm, auch der Mittelläufer Huber 1 und die Verteidiger Riffel 1 und Hellriegel arbeiteten recht ansprechend. Aber das allein genügt nicht. -o-

Karlsdorf hielt sich tapfer, in: Neue Mannheimer Zeitung v. 18. Februar 1935, S. 7 (Stadtarchiv Mannheim, Institut für Stadtgeschichte)

tung berichtete von insgesamt »mangelnde[m] Können des Gegners.«⁴⁴ Beim Blick auf den Alemannen zeigt sich ein überraschender Befund. Im Gegensatz zu den nordbadischen NS-Blättern, die tendenziell positiver über Karlsdorf berichteten, ging der Alemanne ungleich härter mit den Karlsdorfern als das Sportblatt der Freiburger Zeitung um.⁴⁵

Fazit/Ausblick ■

Die Untersuchung des Umgangs der badischen Presselandschaft mit dem FC Germania Karlsdorf hat einige interessante Befunde gebracht. So kann für Karlsruhe und Mannheim ein merklicher Unterschied zwischen nationalsozialistischen und bürgerlichen Zeitungen festgehalten werden. Die NS-Zeitungen Hakenkreuzbanner und Führer berichteten in der Regel positiv über die Karlsdorfer und hoben die Anstrengungen des Außenseiters heraus, während die übrigen Blätter Nordbadens stark auf den dörflichen Hintergrund des FC Karlsdorf aufmerksam machten und so den Außenseiter gewissermaßen von den übrigen Teams, die alle aus badischen Großstädten kamen, abgrenzten. Weiter sahen Mannheimer und Karlsruher Zeitungen in dieser dörflichen Herkunft den Grund für die in ihren Augen ungenügende Spielkultur Karlsdorfs. In der Freiburger Presse lässt sich das hingegen nicht beobachten. Hier war es eher umgekehrt, der Alemanne ging mit den Karlsdorfern deutlich härter ins Gericht. Als Erklärung für diesen Befund, der im Gegensatz zur nordbadischen Berichterstattung steht, wird man den regionalen Charakter der Sportpresse anführen. Die Freiburger Blätter berichteten fast ausschließlich über den Freiburger FC. In Städten wie Heidelberg, in denen es keinen Gauligafußball gab, war das

mediale Interesse an dieser Spielklasse merklich geringer.

Zeitungen sind eine besondere Form historischer Quellen, die besondere Probleme mit sich bringen, wie es Swantje Scharenberg ausgedrückt hat: »Forschung [wählt] die Perspektive der Nutzer, nicht jedoch des Journalismus' [...], von dem wir [...] nur Oberflächenkenntnisse haben.«⁴⁶ Das bedeutet, dass nur der fertige Zeitungstext überliefert ist. Über Auswahlprozesse, worüber in welchem Maße berichtet werden sollte, sind wir auch mangels einer Quellengrundlage im Grunde nicht informiert.

Für diese Untersuchung ergibt sich daher ein unbefriedigendes Fazit. Zwar konnte für den nordbadischen Raum eine Diskrepanz zwischen nationalsozialistischer und bürgerlicher Presse herausgearbeitet werden. Spielte eine ideologische Bevorzugung des ländlichen Raums gegenüber der Stadt in eine Rolle bei der Berichterstattung in der NS-Presse? Das liegt sehr nahe, doch ist es aus dem gerade vorgebrachten Argument von Scharenberg schwierig, alleine aus den ausgewerteten Zeitungen darauf zu schließen. Erschwerend ist weiter, dass für diese Zeitungen eine dem Wort nach grundlegende Geschichte des Journalismus, also eine Geschichte aus der Sicht des Journalisten, nicht vorliegt.⁴⁷

Wie eingangs erwähnt, war Karlsdorf die einzige Dorfmannschaft, der der Sprung in die Gauliga gelang. Doch es gab auch weitere Vereine, die in der Gauliga spielten und nicht den traditionellen Standorten Freiburg, Karlsruhe, Mannheim und Pforzheim angehörten. So wäre es eine Überlegung wert, die Berichterstattung zu den ebenfalls jeweils 1-jährigen Gastspielen Viernheims (1935/36), Rastatts (1936/37), Kehls (1937/38), Offenburgs (1938/39) in Badens höchster Spielklasse

zu beleuchten. Wurde über diese Mannschaften, die wie Karlsdorf auch als Außenseiter an den Start gingen, doch anders berichtet?

Quellen

Badische Landesbibliothek: Badischer Beobachter, Badische Presse, Der Alemanne Der Führer, Karlsruher Tagblatt, Südwestdeutsches Sportblatt (Wochenbeilage der Freiburger Zeitung), Weinheimer Nachrichten

Ortsarchiv Graben-Neudorf: Badische Hardt
Österreichische Nationalbibliothek – ANNO: Neues Wiener Tagblatt [<http://anno.onb.ac.at/cgi-content/anno?aid=nwg&datum=19440620&seite=5&zoom=33>; 20.03.2017]

Stadtarchiv Bretten: Brettener Tagblatt, Brettener Zeitung, Süddeutsches Volksblatt

Stadtarchiv Pforzheim: Pforzheimer Rundschau

Stadtarchiv Mannheim: Hakenkreuzbanner, Neue Mannheimer Zeitung

The European Library: Hamburger Anzeiger, [<http://www.theeuropeanlibrary.org/tel4/newspapers/issue/3000094634500?page=19;20.03.2017>]

Literatur

Johannes Binkowski: Die Diktatur des Nationalsozialismus, in: Von der Preßfreiheit zur Pressefreiheit. Südwestdeutsche Zeitungsgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart, hg. von der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, Stuttgart 1983, S. 155–171.

Ernst Otto Bräunche: Aus der Frühzeit des Fußballs – badische Fußballhochburgen, in: Nicht nur Sieg und Niederlage. Sport im deutschen Südwesten im 19. und 20. Jahrhundert, hg. von Martin Furtwängler, Christiane Pfanz-Sponagel und Martin Ehlers (= Oberrheinische Studien 28), Ostfildern, S. 59–87.

Konrad Dussel: Deutsche Tagespresse im 19. und 20. Jahrhundert (= Kommunikationswissenschaft 1), Münster 2004.

Ders.: Pressebilder in der Weimarer Republik. Entgrenzung der Information (= Kommunikationsgeschichte 29), Berlin 2012.

Andreas Ebner: Als der Krieg den Fußball fraß. Die Geschichte der Gauliga Baden 1933–1945, Ubstadt-Weiher 2016.

Hardy Grüne: Legendäre Fußballvereine – Norddeutschland, Kassel 2004.

Rudolf Oswald: Rez. Swantje Scharenberg: Die Konstruktion des öffentlichen Sports und seiner Helden in der Tagespresse der Weimarer Republik, Paderborn 2012, in: Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 100 (2013), S. 89.

Swantje Scharrenberg: Die Konstruktion des öffentlichen Sports und seiner Helden in der Tagespresse der Weimarer Republik, Paderborn 2012.

Anmerkungen

- 1 Für die freundliche Hilfe bei der Beschaffung der Abbildungen sei Herrn Alois Riffel vom FC Germania Karlsdorf herzlich gedankt.
- 2 Walter Richter: Riffel – Huber – Schindwein, in: Hamburger Anzeiger v. 20. Oktober 1934, S. 19.
- 3 Ebd.
- 4 Vgl. Hardy Grüne: Legendäre Fußballvereine – Norddeutschland, Kassel 2004, S. 286.
- 5 Für die Ergebnisse siehe Andreas Ebner: Als der Krieg den Fußball fraß. Die Geschichte der Gauliga Baden 1933–1945, Ubstadt-Weiher 2016, S. 78–95 sowie das Kapitel auf der dem Buch beiliegenden CD-Rom. Ebners Werk behandelt umfassend die Gauliga Baden und liefert eine Fülle an statistischem Material, weshalb es große Anerkennung verdient. In ihm wird aber keine wissenschaftliche Fragestellung verfolgt (es richtet sich im Grunde auch nicht an ein wissenschaftliches Publikum. Daher konnte es dem vorliegenden Aufsatz leider nur als umfangreiche Materialsammlung dienen.
- 6 Richter: Riffel.
- 7 Vgl. Ernst Otto Bräunche: Aus der Frühzeit des Fußballs – badische Fußballhochburgen, in: Nicht nur Sieg und Niederlage. Sport im deutschen Südwesten im 19. und 20. Jahrhundert, hg. von Martin Furtwängler, Christiane Pfanz-Sponagel und Martin Ehlers (= Oberrheinische Studien 28), Ostfildern 2011, S. 59–87.
- 8 Vgl. Swantje Scharenberg: Die Konstruktion des öffentlichen Sports und seiner Helden in der Tagespresse der Weimarer Republik, Paderborn 2012. Siehe auch die kritische Würdigung dieser Arbeit durch Rudolf Oswald: Rez. Scharenberg, Swantje: Die Konstruktion des öffentlichen Sports und seiner Helden in der Tagespresse der Weimarer Republik, Paderborn 2012, in: Vier-

- teljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 100 (2013), S. 89.
- 9 Siehe dazu etwa einen Bericht zum Endspiel der deutschen Meisterschaft 1944, O.N.: Nachklänge zum Endspiel 1944, in: Neues Wiener Tagblatt v. 20. Juni 1944, S. 5: »Der eben beendete Meisterschaftswettbewerb hatte zum Teil ein andres Gesicht wie in den früheren Jahren, denn diesmal traten die Soldatenmannschaften viel stärker in Erscheinung [...] und die ziemlich empfindliche 4:0-Niederlage der Hamburger spricht eine deutliche Sprache dafür, daß der DSC., der eine sogenannte »gewachsene« Mannschaft ist, schließlich jenen Anhängern zum Recht verhalf, die die sogenannten traditionsreichen Vereine trotz allen Erfolgen der Militärmannschaften höher einschätzten.«
 - 10 Einen Überblick geben dazu einige grundlegende Arbeiten, vgl. Johannes Binkowski: Die Diktatur des Nationalsozialismus, in: Von der Preßfreiheit zur Pressefreiheit. Südwestdeutsche Zeitungsgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart, hg. von der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart, Stuttgart 1983, S. 155–171; Konrad Dussel: Deutsche Tagespresse im 19. und 20. Jahrhundert (= Kommunikationswissenschaft 1), Münster 2004; Ders.: Pressebilder in der Weimarer Republik. Entgrenzung der Information (= Kommunikationsgeschichte 29), Berlin 2012;
 - 11 Brettener Tagblatt, Brettener Zeitung, Süddeutsches Volksblatt.
 - 12 Pforzheimer Rundschau.
 - 13 Vgl. Dussel: Pressebilder, S. 86.
 - 14 O.N.: 1. Verbandsspiel KFV. – Karlsdorf, in: Karlsruher Tagblatt v. 2. September 1934, S. 7.
 - 15 O.N.: KFV. – Germania Karlsdorf 0:0, in: Karlsruher Tagblatt v. 3. September 1934, S. 5.
 - 16 Bezeichnenderweise hatten die Weinheimer Nachrichten diese Tugenden den Karlsdorfern (und auch dem Mitaufsteiger MFC Lindenhof aus Mannheim) zugesprochen, vgl. O.N.: Die ersten Punktspiele im Süden, in: Weinheimer Nachrichten v. 1. September 1934, S. 11.
 - 17 O.N.: Fußball in Karlsruhe. Flauer Auftakt, in: Badischer Beobachter v. 3. September 1934, S. 4. Ähnlich beschrieb dies das Karlsruher Tagblatt, vgl. Anm. 6.
 - 18 O.N.: Ein Achtungserfolg Karlsdorfs. KFV. – Karlsdorf 0:0, in: Badische Presse v. 3. September 1934, S. 11.
 - 19 O.N.: KFV – Germania Karlsdorf 0:0, in: Der Führer v. 3. September 1934, S. 7.
 - 20 O.N.: Phönix siegt, KFV unentschieden, in: Der Führer v. 10. September 1934, S. 9: »Wenn in einem Dorf mit zirka 2000 Einwohnern einem Fußballwettbewerb des einheimischen Vereins über 4000 Zuschauer anwohnen, so dürfte das in der Geschichte des Fußballsports eine Höchstleistung sein. Und wenn diese 4000 Leute eine wirklich vorbildliche Haltung einnehmen, auch in Fällen, wo der einheimische Verein scheinbar benachteiligt wurde, so müssen wir unsere höchste Anerkennung zum Ausdruck bringen.«
 - 21 O.N.: Phönix siegt in Karlsdorf überlegen, in: Badische Presse v. 10. September 1934, S. 11.
 - 22 O.N.: Wer hätte das gedacht?, in: Badischer Beobachter v. 10. September 1934, S. 7: »Der Neuling hatte der raffinierten Technik und der Schnelligkeit der Gästeelf nur seiner Kampfkraft und Eifer entgegenzusetzen und diese löblichen Eigenschaften konnten die Niederlage nur verzögern, aber nicht aufhalten.«
 - 23 Vgl. O.N.: Das Spiel der Spiele, in: Badischer Beobachter v. 24. September 1934, S. 5.
 - 24 O.N.: Ein unerwartetes Ergebnis, in: Der Alemanne v. 24. September 1934, S. 4.
 - 25 O.N.: Die ersten Gauliga-Kämpfe, in: Der Alemanne v. 3. September 1934, S. 3.
 - 26 Für die Publikation dieses bisher unveröffentlichten Bildes aus dem Besitz von Hubers Tochter sei der Familie herzlich gedankt.
 - 27 O.N.: Neckarau nimmt die Karlsdorfer Klippe, in: Hakenkreuzbanner v. 8. Oktober 1934, S. 13.
 - 28 O.N.: Badens Meister siegt zu Hause, in: Hakenkreuzbanner v. 15. Oktober 1934, S. 9.
 - 29 O.N.: Eine schwache Leistung von Waldhof, in: Neue Mannheimer Zeitung v. 15. Oktober 1934.
 - 30 O.N.: Waldhof behält weiterhin in Baden die Führung, in: Karlsruher Tagblatt v. 12. November 1934, S. 5. Dieser Bericht war auch wortgleich in der Neuen Mannheimer Zeitung abgedruckt, vgl. O.N.: Glücklicherweise gewonnen, in: Neue Mannheimer Zeitung v. 12. November 1934, S. 34.
 - 31 O.N.: KFV. schießt Tore, in: Karlsruher Tagblatt v. 10. Dezember 1934, S. 5.
 - 32 O.N.: Die beiden Neulinge in Karlsruhe, in: Badische Presse v. 10. Dezember 1934, S. 9: »Karlsdorf zeigte auch diesmal wieder seinen bekannten Fußballstil. Mit ungeheurem Fleiß und großer Aufopferung stürzen sich diese Leute in den Kampf und lassen einem bedachtsamen und künstlerisch tändelnden Gegner keine Zeit, Gedanken zu fassen.«

- 33 O.N.: 4 Punkte für Karlsruhe, in: Badischer Beobachter v. 10. Dezember 1934, S. 4.
- 34 O.N.: SV Waldhof wieder in Front, in: Neue Mannheimer Zeitung v. 24. Dezember 1934, S. 13. Mit anderen Überschriften, aber wortgleichen Texten berichteten auch die Karlsruher Zeitungen vgl. o.N.: Die Pflichtspiele der Gauliga, in: Karlsruher Tagblatt v. 24./25. Dezember 1934, S. 11. Die Badische Presse druckte ebenfalls denselben Bericht ab, schrieb in einer Gesamtschau des süddeutschen Fußballs von einer »Riesenüberraschung«, vgl. O.N.: Fußball am »Goldenen Sonntag«, in: Badische Presse v. 24. Dezember 1934, S. 24.
- 35 O.N.: Karlsdorf liegt dem Meister nicht, in: Hakenkreuzbanner v. 24./25. Dezember 1934, S. 21.
- 36 O.N.: Germania Karlsdorf – SV. Waldhof 2:2!, in: Der Führer v. 24. Dezember 1934, S. 13.
- 37 O.N.: Der Fußball am goldenen Sonntag, in: Südwestdeutsches Wochenblatt v. 24. Dezember 1934, S. 1.
- 38 O.N.: »Goldener Sonntag« bringt Überraschungen!, in: Der Alemanne v. 24. Dezember 1934, S. 9.
- 39 O.N.: Karlsdorf – KFV 1:1, in: Der Führer v. 31. Dezember 1934, S. 15.
- 40 Ähnlich berichtete z. B. auch die Badische Presse, vgl.: O.N.: Germania Karlsdorf – KFV. 1:1, (0:1), in: Badische Presse v. 31. Dezember 1934, S. 24.
- 41 M.A.: Das Spiel an der Altriper Fähre, in: Neue Mannheimer Zeitung v. 7. Januar 1935, S. 5.
- 42 O.N.: Germania Karlsdorf – VfB. Mühlburg 0:0, in: Der Führer v. 21. Januar 1935, S. 8.
- 43 O.N.: Nach hartem Kampf hoch gewonnen, in: Hakenkreuzbanner v. 18. Februar 1935, S. 10.
- 44 O.N.: Matter Punktjagd-Ausklang, in: Südwestdeutsches Sportblatt v. 18. März 1935, S. 2.
- 45 Frios: Germania Karlsdorf ohne Sieg, in: Der Alemanne v. 18. März 1935, S. 7: »Noch selten hat eine Mannschaft der obersten Spielklasse ein so herzlich schwaches Spiel in jeder Hinsicht geliefert, wie gerade Karlsdorf [...]. Es war typisch, mit welch einfachen Mitteln sie den Kampf mit den Freiburgern führten. Sie waren zwar schnell und eminent fleißig. Sie bewiesen Schneid und zähen Kampfgeist. Ihre Aufopferung war wirklich bewunderungswürdig. Alle Aktionen sahen sich durchsichtig an, man wußte immer vorher schon, was sie beabsichtigten.«
- 46 Scharenberg: Konstruktion, S. 246.
- 47 Vgl. ebd.



Anschrift des Autors:
 Florian Wittmann
 Göllerhöh 6
 76661 Philippsburg-Rheinsheim
 florian.wittmann@gmx.de